

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Abstract	IX
Inhaltsübersicht	XI
Inhaltsverzeichnis	XIII
Abbildungsverzeichnis	XXIII
Tabellenverzeichnis	XXIV
Einleitung in die Thematik	1
§ 1 Der Befund: informelle staatliche Regelsetzung im Technikrecht	1
I. Der zentrale Begriff der Untersuchung: Die technische Vorschrift.....	1
II. Informalität als spezieller Handlungsmodus staatlicher Verwaltung.....	5
1. Die Informalität als Anwendungsfall von »Regulatory Choice«.....	6
2. Zur Verhältnisklärung von formalen und informalen Normordnungen.....	6
3. Zur stabilisierenden und destabilisierenden Wirkung von Informalität auf den Rechtsstaat.....	6
4. Informalität im Rahmen dieser Untersuchung.....	7
§ 2 Der elektronische Rechtsverkehr (ERV) als Referenzgebiet	11
§ 3 Die Leitidee und zum Gang der Untersuchung	17
Teil I. Zur Methodenauswahl	21
§ 1 Legitimation informeller Verwaltung als Schlüsselproblem	21
I. Abgrenzung von positivem und normativem Legitimationsverständnis.....	21
II. Das überkommene legalistische Legitimationsverständnis.....	23
III. Die modernen Legitimationsansätze der Staats- und Verwaltungswissenschaft.....	25
IV. Das ethisch-ökonomische Legitimationsverständnis.....	27
§ 2 Notwendigkeit eines interdisziplinären Problemzugangs	29
§ 3 Die Ordnungsethik als Prüfprogramm	31
§ 4 Vier Argumente zur Rechtfertigung der Methodenwahl	37
I. Die Rechtswissenschaft als methodisch »unvollständige« Sozialwissenschaft.....	37
II. Globalisierung und das Faktum eines vernünftigen Pluralismus.....	39
III. Methodische Möglichkeiten einer autonomen Rechtfertigung von Staatlichkeit.....	40
1. Der (ungebrochene) Einfluss des Utilitarismus.....	40
2. Die Renaissance der Idee des Sozialvertrages.....	43
a) Rawls' politische Konzeption der Gerechtigkeit als Fairness.....	45
b) Buchanans konstitutionelle Ökonomik.....	60
c) Nozicks Minimalstaat.....	66
d) Resümee zur Gesellschaftsvertragstheorie als Analysewerkzeug.....	69
IV. Methodik für den konkreten Untersuchungsgegenstand.....	70
Teil II. Zur Bestimmung der Grenze legitimer informeller Verwaltung	71
§ 1 Bürokratietheorie als Ausgangspunkt	71
I. Das »Amt« als Grundparadigma der Staatstheorie.....	71
II. Zur ökonomischen Theorie der Bürokratie.....	74
III. Zum methodischen Offenlegungsbedarf der Ökonomik.....	75
§ 2 Ein Modell für rationales Individualverhalten	77
I. Ökonomische Methodik als Grundlage einer einheitlichen Gesellschaftswissenschaft.....	77
II. Homo Oeconomicus: Das Grundparadigma der Ökonomik.....	78

1.	Annahmen über das Handlungssubjekt.....	79
a)	Methodologischer Individualismus.....	79
b)	Potenziell unendliche Bedürfnisse	79
c)	Eigene, stabile und geordnete Präferenzen	80
2.	Annahmen über die Zielfunktion	81
a)	Eigeninteressierte Nutzenmaximierung	81
b)	Annahme vollständiger Zweckrationalität	82
3.	Annahmen über die Handlungssituation.....	82
a)	Ressourcenknappheit und ökonomisches Prinzip	82
b)	Restriktionen (Nebenbedigungen)	83
c)	Annahme vollständiger Information	84
4.	Modellechnische Vereinfachungen (keine Einzelfallbetrachtung).....	84
§ 3	Die »Welt« des Homo Oeconomicus	87
I.	Vom Kreislaufdenken der Physiokraten zum Systemdenken der Klassik	87
II.	Neoklassische »reine« Wirtschaftstheorie und Gleichgewichte.....	88
1.	Die Sprache der Mathematik als wertneutrales Argument	89
2.	Subjektives Nutzenkonzept, Markt (Angebot und Nachfrage) und »unsichtbare Hand«.....	90
3.	Kardinale Nutzenkonzepte, Markteffizienz, Wohlfahrtsänderungskriterien	91
a)	Gossens Gesetze und das walrasianische Gleichgewichtsmodell.....	91
b)	Vilfredo Paretos Wahlakte und das Pareto-Optimum.....	94
c)	Das Kaldor-Hicks-Theorem	95
§ 4	Das Problem der Bestimmung rationaler Kollektiventscheidungen	99
I.	Wohlfahrtsökonomie	99
1.	Allokationseffizienz als Wohlfahrtsziel.....	99
2.	Externe Effekte, öffentliche Güter, Marktversagen.....	100
II.	Vom Distributionsproblem zu Paradoxien kollektiver Entscheidungen	102
1.	Das Arrow-Paradox	102
2.	Das Liberalismus-Paradox	106
III.	Ökonomische Theorie der Verfassung	108
§ 5	Neue Institutionenökonomik als Kritik an Neoklassik und Wohlfahrtsökonomie ...	111
I.	Die Kritik der Neuen Institutionenökonomik an der Neoklassik	111
II.	Die Modifikationen am ökonomischen Paradigma	111
1.	Modifikation der Annahmen über das Handlungssubjekt	111
2.	Modifikation der Annahmen über die Zielfunktion (bounded rationality).....	112
3.	Modifikation der Annahmen über die Handlungssituation.....	113
a)	Die Existenz von Transaktionskosten (Coase).....	114
b)	Der Einfluss von Verfügungsrechten (Property-Rights-Ansatz)	115
c)	Allgemeine Theorie relationaler Verträge	117
aa)	Die Prinzipal-Agent-Theorie	118
bb)	Die Theorie relationaler (unvollständiger) Verträge	119
III.	Systematische Integration normativer und positiver Analyse	120
IV.	Legitimation im Konsensparadigma.....	123
1.	Das Ebenen-Überweisungsmodell (Homann/Kirchner)	123
2.	Die konsenthetische Rekonstruktion als Ersatzverfahren	127
§ 6	Die Ordnungsethik.....	129
I.	Ordnungsethik mit normativem Realismus als vorläufiges Fazit.....	129
II.	Dilemmastrukturen als ethischer Auftrag.....	133
III.	Ordnungsethik und Philosophie	135
1.	Ordnungsethik und die Ethik bei Kant	135
2.	Zur Konvergenz von Ordnungsethik und deliberativer Legitimation	141

IV.	Regel vs. Wertediskurs und unzulässige Pfade	142
1.	Vom unzulässigen Pfad des Fundamentalisten	143
2.	Vom unzulässigen Pfad des moralistischen Fehlschlusses	143
V.	Zusammenfassende Begriffsfestlegungen aus ordnungsethischer Sicht	145
1.	Der Begriff Ordnung	145
2.	Der Begriff Institution	145
3.	Zur Abgrenzung der Begriffe Regel und Norm	146
4.	Die Unterscheidung nach dem Regelsetzer	147
5.	Zu den Begriffen Recht und Gesetz	148
6.	Präskriptive Regeln und Obliegenheiten	148
§ 7	Stellungnahme zur Grenze legitimer informeller Verwaltung	151
I.	Zum Vorrang von individueller Freiheit vor Kollektiventscheidungen	151
II.	Willkürkosten als Problem informeller Verwaltung	152
III.	Beschränkung informeller Verwaltung auf den »nicht-kontroversen Vektor«	154
Teil III.	Der legale Rechtsrahmen für technische Vorschriften	157
§ 1	Technikrechtliche Begriffsfestlegungen	157
I.	Der Begriff technische Spezifikation	157
1.	Technische Spezifikation als Dokumententyp und Überbegriff	157
2.	Technische Spezifikation als Funktionsmerkmal	159
a)	Qualitätsspezifikationen	160
b)	Sicherheitsspezifikationen	160
c)	Interoperabilitätsspezifikationen	161
II.	Die Begriffe Norm und Normung	162
III.	Der Begriff technische Vorschrift	164
1.	Technische Vorschriften als Produkt von public ordering	164
2.	Der Auffangtatbestand »sonstige Vorschrift«	167
IV.	Die Begriffe Standard und Standardisierung	168
§ 2	Institutionelles Vier-Ebenen-System zur Regulierung technischer Vorschriften	171
§ 3	Technische Vorschriften als nichttarifäres Handelshemmnis	173
I.	GATT-Prozess und Gründung der WTO	173
1.	Entwicklung des Welthandelsrechts	173
2.	Verhältnis WTO und EU	175
II.	Grundprinzipien des Welthandelsrechts	177
1.	Die Prinzipien	177
2.	Verbindlichkeit und Auslegung	178
3.	Unmittelbare Anwendbarkeit/Drittwirkungsproblem	179
4.	Staatliche Verantwortung und Garantstellung im Welthandelsrecht	179
§ 4	Technische Vorschriften als Gegenstand des TBT-Abkommens	181
I.	Anwendungsbereich	181
II.	Systematische Einordnung des TBTÜ	182
III.	Die vier zentralen Koordinierungsstrategien des TBTÜ	182
IV.	Strategie 1: Vermeidungsgebot für technische Vorschriften	183
1.	Anerkennungsparadigma bei Zielkongruenz	183
2.	Materielle Regelungen für technische Vorschriften	184
a)	De-Politisierung technischer Spezifikationen	184
b)	Verbot unnötiger handelsbeschränkender technischer Vorschriften	184
c)	Rechtfertigungsgründe für technische Vorschriften	185

d)	Verhältnismäßigkeit technischer Vorschriften.....	185
3.	Formelle Regelungen für technische Vorschriften	185
a)	Begründungspflicht für technische Vorschriften	185
b)	Transparenzpflichten (Notifikation)	185
c)	Konzentrationsprinzip der Notifizierung	186
d)	Ausnahmen von der Notifizierung nach Art. 2.10. TBTÜ.....	186
4.	Effektive rechtliche Bindung der Teilstaaten und Regionen	186
V.	Strategie 2: Grundsätzliche Bevorzugung der Normung.....	187
1.	Vorrangstellung und Vermutungswirkung für die internationale Normung	187
2.	Mitwirkungspflicht der Staaten an der internationalen Normungstätigkeit.....	187
3.	Anerkennung von Normungsorganisationen, die den Verhaltenskodex anwenden	188
4.	Verpflichtung staatlicher und privater Normung auf den Verhaltenskodex.....	188
5.	Exkurs: Internationale Koordination in der privaten Normung.....	188
a)	Internationale Normenorganisationen	189
b)	Wiener und Dresdner Koordinierungsabkommen	191
aa)	Bottom-up-Prinzip:	192
bb)	Top-down-Prinzip.....	192
c)	Inkorporierung von Standardisierungsergebnissen außerhalb der Normung.....	193
aa)	ISO/IEC »Fast Track Process«	194
bb)	ISO/IEC-PAS-Dokumente	194
VI.	Strategie 3: Internationale Konformitätsbewertungssysteme.....	195
1.	Allgemeine Prinzipien der Konformitätsbewertung.....	195
a)	Inländerbehandlung.....	195
b)	Verhältnismäßigkeit der Konformitätsbewertung.....	195
c)	Einheitliche Konformitätsbewertungsverfahren durch Akkreditierung.....	195
d)	Teilnahmepflicht an internationaler Normung für Akkreditierung.....	196
e)	Vorrang internationaler Konformitätsbewertungssysteme.....	196
f)	Notifikation von nationalen Konformitätsbewertungsverfahren	197
2.	Regeln für Konformitätsbewertungsstellen	197
a)	Anerkennungsprinzip mit Konsultationsvorbehalt	197
b)	Verhandlungsmandat für Gegenseitigkeitsabkommen	197
c)	Bindungspflicht für Länder und Regionen.....	200
VII.	Zusammenfassung	200
§ 5	Technische Vorschriften als Gegenstand supranationaler Regeln.....	203
1.	Verwaltungshistorische Entwicklung des Rechtsrahmens in der EU.....	203
1.	Phase: Vertrauen in gegenseitige Anerkennung durch Grundfreiheiten	203
2.	Phase: Totalharmonisierung (old approach)	206
a)	Harmonisierungskonzepte für technische Vorschriften in der EU	206
b)	Das Scheitern der Totalharmonisierung.....	208
3.	Phase: Das Informationsverfahren und das Neue Konzept (new approach)	209
1.	Das Informationsverfahren	209
a)	Informationsverfahren für Normen (private ordering).....	210
b)	Informationsverfahren für technische Vorschriften (public ordering).....	211
c)	Ständiger Ausschuss für technische Vorschriften.....	213
2.	Das »neue Konzept« (new approach).....	214
a)	Ein Paradigmenwechsel	214
b)	Anreizregulierung und Innovationsflexibilität durch Normung	216
3.	Primärrechtliche Flankierung durch das Schutzklausel-Verfahren	218
4.	Phase: Globales Konzept (global approach)	219
1.	Die drei Geltungsbereiche für das Globale Konzept	220

2.	Vergleichbarkeit der Kompetenz von Prüf-, Zertifizierungs- und Überwachungsstellen	222
a)	Einheitliche Normanforderungen an Konformitätsbewertungsstellen	222
b)	Akkreditierung von Konformitätsbewertungsstellen	224
c)	Benennung von Konformitätsbewertungsstellen	224
d)	Notifizierung von Konformitätsbewertungsstellen	225
3.	Harmonisierung der Konformitätsbewertungsverfahren und CE-Kennzeichnung	225
5.	Phase: New Legislative Framework	227
1.	Modernisierungsbedarf für das Globale Konzept	228
a)	Inkonsistente Konformitätsbewertungsmodule	228
b)	Uneinheitliche Anforderungen für Benennung und Überwachung der Zertifizierer	228
c)	Keine konsequente Trennung von Marktzugang und Marktüberwachung	229
2.	Die Lösung: das »Goods Package«	230
a)	Anwendungsbereich des »New Legislative Framework«	232
aa)	Horizontaler Rechtsrahmen als <i>lex generalis</i>	232
bb)	Vertikales Sekundärrecht in Sektoren als <i>lex specialis</i>	232
cc)	Internationaler Anwendungsbereich	234
dd)	Verhältnis zum nationalen Recht	236
b)	Die VO 765/2008 EG	241
aa)	Erweiterte Legaldefinitionen im neuen Rechtsrahmen	241
bb)	Eine nationale Akkreditierungsstelle	243
cc)	Nationale Repräsentation in der »Kooperation für Akkreditierung« (EA)	244
dd)	Strikte Trennung von Marktzugangskontrolle und Marktüberwachung	246
ee)	Aufgabe der Trennung von freiwilligem und obligatorischem Bereich	246
ff)	Kennzeichen zur Verbesserung des Verbraucherschutzes	250
c)	Der Beschluss 768/2008 EG	252
aa)	Technische Spezifikationen als Ausnahme	253
bb)	Regelungen für Notified Bodies und zum Notifizierungsverfahren	253
d)	Die Verordnung 764/2008 EG	254
6.	Phase: More and Faster to EU standards	255
1.	Die Normung wird zum zentralen »Werkzeug« europäischer Regulierungspolitik	256
2.	Notwendigkeit der institutionellen Stärkung der Normung	257
a)	Das Problem fehlender Normungsaufträge	257
b)	Das Problem fehlender behördlicher Beteiligung an der Normung	258
c)	Das Problem der Integration der Internetstandardisierung in die Normung	258
d)	Institutionelle Absicherung der Beteiligung gesellschaftlicher Gruppen an der Normung	259
3.	Die Normungsverordnung 1025/2012 EU	259
a)	Ausweitung des Rechtsrahmens auf Dienstleistungen	259
b)	Sekundärrechtliche Umsetzung der Dresdner und Wiener Vereinbarung	259
c)	Teilnahmepflicht der nationalen Behörden an der Normung	260
d)	Absicherung der Normung als Multi-Stakeholder-Verfahren	260
e)	Integration der IKT-Standards in die Normung	261
aa)	DIN SPEC (PAS)	261
bb)	DIN SPEC (CWA)	262
cc)	DIN SPEC (Vornorm)	262
dd)	DIN SPEC (Fachbericht)	262
f)	Verbesserte Finanzierung der Normung	263
II.	Die neue Kohärenz der Koordinierungsstrategien zwischen EU und WTO	263

III.	Zusammenfassung	265
Teil IV.	Nationale Bürokraten als Standardsetter	269
§ 1	Nationaler Spielraum für technische Vorschriften?	269
I.	Zur Umsetzung des Vermeidungsgebots für technische Vorschriften	269
1.	Fehlen von materiellen Regelungen zu technischen Vorschriften	269
2.	Defizite im Bereich der formellen Regelungen für technische Vorschriften	270
a)	Notifizierung für technische Vorschriften nach dem TBTÜ	270
b)	Notifizierungen nach RL 98/34 EG	272
II.	Zur Umsetzung der grundsätzlichen Bevorzugung der Normung	275
1.	Historische Entwicklung der Normung in Deutschland	275
2.	Der DIN-Staatsvertrag vom 05.06.1975	279
a)	Verpflichtungen des DIN gegenüber der Bundesrepublik	280
aa)	Gemcinwohlverpflichtung des DIN	280
bb)	Bindung an die Grundsätze der Normungsarbeit	281
cc)	Vorrang und Fristgebundenheit für staatliche Normungsaufträge	281
b)	Verpflichtungen der Bundesrepublik gegenüber dem DIN c. V.	281
aa)	Vertragliche Vertretung im Namen der Bundesrepublik Deutschland	282
bb)	Verzicht auf eigene Standardisierungsaktivitäten neben der Normung	282
cc)	Nutzungsverpflichtung für Normen bei öffentlicher Beschaffung	283
dd)	Zusammenfassende Einschätzung	284
3.	Verhältnis von Bund und Ländern in Bezug auf den DIN-Staatsvertrag	284
III.	Zur Umsetzung der Akkreditierung als Grundlage der Konformitätsbewertung	285
1.	Technische Vorschriften für Konformitätsbewertung	285
2.	Die Zersplitterung des deutschen Akkreditierungswesens bis 2010	286
3.	Der Neuanfang durch das AkkStelleG	289
a)	Die supranational erzwungene Konsolidierung	289
b)	Akkreditierung und Konformitätsbewertung als europäische Verwaltung	291
aa)	Die Schimäre der deutschen »Befugniserteilung«	291
bb)	Stellungnahme	296
c)	Die anhaltende Zersplitterung des deutschen Notifizierungssystems	299
aa)	Alter und neuer Zweck der Notifizierung	299
bb)	Konzentration der notifizierenden Behörden?	300
§ 2	Organisationsstudien	303
I.	Das Grundgesetz als Ursache informeller IT-Koordinierung in Deutschland	303
II.	Ausgewählte Projekte und Akteure der Exekutive	304
1.	Vom KoopA ADV zum IT-Planungsrat	304
a)	Der KoopA ADV als Vorläufer des IT-Planungsrates	304
b)	Die Errichtung des IT-Planungsrates	305
c)	Struktur, Aufbau und Aufgaben des Planungsrates	307
d)	IT-Planungsrat und Standardisierung	310
e)	Kritik	312
aa)	Überschreitung der verfassungsmäßigen Standardisierungskompetenz	312
bb)	Fehlende Regelung zu Notifizierungspflichten des Planungsrates	314
cc)	Fehlende Integration des Planungsrates in die Normung	314
2.	Von der OSCI-Leitstelle zur KoSIT	315
a)	Verwaltungshistorische Entwicklung	315
aa)	Bedeutung des MEDIA@Komm-Wcttbewerbs	315
bb)	Zur Rolle der bremen online services KG	316
cc)	Die OSCI-Leitstelle im Deutschland-Online (DOL) Projekt	318
dd)	Gründung und Aufgaben der KoSIT	321

b)	Standardisierung durch OSCI-Leitstelle und KoSIT	324
aa)	Technische Vorschriften in der Entwicklung der OSCI-Leitstelle	324
bb)	Technische Vorschriften in der Entwicklung der KOSIT	327
c)	Konformitätsbewertung	329
aa)	Konformitätsbewertung durch die OSCI-Leitstelle	329
bb)	Konformitätsbewertung durch die KoSIT	330
d)	Kritik	331
aa)	Fehlende Regelung zu Notifizierungspflichten	331
bb)	Fehlende Integration in die Normung	332
3.	Von der KBSt zum CIO -Bund	332
a)	CIO-Bund	332
b)	Rat der IT-Beauftragten	332
c)	IT-Steuernungsgruppe des Bundes	333
d)	SAGA: De-facto-verbindliche Standardvorgaben beim Bund	333
e)	Kritik	335
aa)	Informelles Staatshandeln	335
bb)	Fehlende Regelung zu Notifizierungspflichten	337
cc)	Pflicht zur Einstellung von SAGA gemäß VO 1025/2012 EU	337
III.	Zur Reichweite einer Sonderstellung der Justizverwaltung im Bereich IT	339
IV.	Ausgewählte Projekte und Akteure der Judikative	341
1.	Die BLK Datenverarbeitung und Rationalisierung in der Justiz	341
a)	Verwaltungshistorische Entwicklung	341
b)	Aufgaben der BLK Datenverarbeitung und Rationalisierung in der Justiz	342
aa)	Technische Vorschrift X-Justiz	344
bb)	Technische Vorschrift EGVP-Standard	346
cc)	Technische Vorschrift S.A. F.E. /DIM	346
2.	Das EGVP-System als gemeinsame Einrichtung der Justiz	347
a)	Technischer Hintergrund und Wettbewerbsrelevanz	347
b)	Verwaltungshistorische Entwicklung	348
c)	Gründung und Entwicklung des Lenkungskreises	354
d)	Aufgaben und Finanzierung des LK EGVP	354
e)	Struktur und Organisation des LK EGVP	355
aa)	Arbeitsgruppen im LK EGVP	356
bb)	Projektbüro Technik EGVP beim Bundesamt für Justiz	356
f)	Konformitätsbewertung durch den LK EGVP	357
aa)	Das ordentliche Zulassungsverfahren (09/2009 bis 2010)	357
bb)	Das vereinfachte Zulassungsverfahren (seit 11/2011)	358
g)	Integration des LK EGVP in die BLK-Informationstechnik	359
3.	Gründung des E-Justice-Rats und der BLK-Informationstechnik	360
a)	Das justizscitige Pendant zum IT-Planungsrat	360
b)	Umfang der Standardisierung durch den E-Justice-Rat	362
4.	Kritik	363
a)	Überschreitung der verfassungsmäßigen Standardisierungskompetenz	363
b)	Fehlende organisatorische Regelungen zu Notifizierungspflichten	366
c)	Unvollständige und fehlerhafte Notifizierungen	367
d)	Konformitätsbewertung durch den E-Justice-Rat	371
e)	Fehlende Integration in die Normung	371
§ 3	Ordnungsethische Bewertung	375

I.	Ergebnis der positiven Analyse.....	375
1.	Vorteilhaftigkeit privater Normung als empirische Gewissheit	375
2.	Nachteiltigkeit technischer Vorschriften als empirische Gewissheit.....	377
3.	Informelle bürokratische Standardisierung als Faktum	378
II.	Normative Empfehlungen	378
1.	Zur Legitimation informeller bürokratischer Standardisierung.....	378
2.	Empfehlung: De-Bürokratisierung technischer Spezifikationen	379
Teil V. Technische Vorschriften als Eingriff in den Wettbewerb		381
§ 1 Reformation informeller Institutionen		381
I.	Zur ambivalenten Wirkung technischer Spezifikationen im Wettbewerb	383
II.	Technische Vorschriften als staatlicher Eingriff in den Wettbewerb.....	385
§ 2 Das wettbewerbsrechtliche Regelungsproblem.....		387
I.	Das Kartell als im Kern »privates« Ordnungssystem nationaler Provenienz	387
II.	Europäisches Wettbewerbsrecht als Mehr-Ebenen-System	388
§ 3 Der Staat als Störfaktor und die Wettbewerbsdogmatik in der EU		391
I.	Zielbestimmungen in den Verträgen	391
II.	Wettbewerbsrechtlicher Pflichteninhalt aus Art. 4 Abs. 3 EUV	391
1.	Der personale Anwendungsbereich des Kartellrechts	392
a)	Der funktionale Unternehmensbegriff als Anknüpfungspunkt.....	393
b)	Zur Abgrenzung von wirtschaftlichem und nichtwirtschaftlichem Staatshandeln	395
aa)	acta iure imperii vs. acta iure gestionis.....	396
bb)	Aufgaben im Allgemeininteresse unter staatlicher Aufsicht.....	398
cc)	Soziale Aufgaben mit solidarischer Finanzierung	400
dd)	Einordnung technischer Vorschriften	400
c)	Die Entwicklung der Tatbestandsmodalitäten	404
aa)	Typ 1: vorschreiben, erleichtern, verstärken.....	404
bb)	Typ 2: Übertragung staatlicher Verantwortung.....	405
cc)	Erfassung informeller technischer Vorschriften	406
2.	Das Akzessorietätskriterium	408
a)	Die Position des EuGH	408
b)	Zwischenergebnis: Keine Erfassung zwingender staatlicher Regelungen.....	409
c)	Kritik und Problemlösungsansätze der Literatur	409
aa)	Das Akzessorietätskriterium als Fehlanreiz.....	410
bb)	Ausbau der Grundfreiheiten als wettbewerbserschützende Normen.....	412
cc)	competitive impact statement	414
dd)	Lösung über Art. 106 Abs. 1 AEUV	415
III.	Vertragswidrige Maßnahmen nach Art. 106 Abs. 1 AEUV	418
1.	Fallgruppen im Zusammenhang mit technischen Vorschriften	418
a)	Zu Art. 101 AEUV i. V. m. Art. 106 Abs. 1 AEUV	418
aa)	Spezifikationsvereinbarungen und Beschlüsse	418
bb)	Abgestimmte Verhaltensweisen mittels Spezifikationen und Zertifikaten	419
cc)	Freistellung nach Art. 101 Abs. 3 AEUV?	423
b)	Zu Art. 102 AEUV i. V. m. Art. 106 Abs. 1 AEUV	425
aa)	Einräumen einer Monopolstellung.....	425
bb)	Ausdehnung von Verwaltungsmonopolen	425
cc)	Machtmissbrauch auf der Nachfrageseite.....	426
2.	Zwischenstaatlichkeit und Spürbarkeit.....	427
3.	Jede nach den Verträgen verbotene Maßnahme	430
4.	Rechtfertigung nach Art. 106 Abs. 2 AEUV?	432

IV.	Zur eingeschränkten Marktordnungsfunktion von Art. 106 Abs. 3 AEUV	433
1.	Kein subjektives Recht auf Einschreiten der Kommission.....	433
2.	Kein wirksames private enforcement durch Art. 106 Abs. 3 AEUV	434
§ 4	Zusammenfassende Stellungnahme.....	435
I.	Technische Vorschriften: Ein veritables Wettbewerbsproblem	435
II.	Binnenmarkt und Wettbewerb – Zwei Seiten einer Medaille	435
III.	Zur umfassenden Marktordnungsfunktion des Wettbewerbsrechts	436
IV.	De lege ferenda.....	437
	Gesamtzusammenfassung.....	441
	Literaturverzeichnis	449
	Sachverzeichnis.....	467
	Personenregister	473